

Da sich die Worte der zweiten Zeile nicht auf das kurze Verweilen Opizens zu Thorn im Anfang des Jahres 1634<sup>69)</sup> beziehen können, ist damit offenbar der spätere Aufenthalt in Danzig vom Ende des Jahres 1635 bis zu des Dichters Tode gemeint. — In diese Zeit fällt wahrscheinlich das Hochzeitsgedicht: „Auf Hn Johann Amens, und Jungfraw Elisabeth Krohnenbergerin Hochzeit: in Thorn“ (P. W. S. 117). So gehört bezeichnend genug das erste annähernd datirbare poetische Erzeugniß Franck's derselben Dichtgattung an, wie die ältesten Lieder Simon Dach's<sup>70)</sup> und Anderer. In demselben herrscht der freie Ton derartiger Lieder aus jenem Jahrhundert, befremdlich für uns namentlich im Munde eines Schülers von dem Alter unsers Dichters, entschuldigt aber durch das Formelhafte solcher Lieder. Etwa derselben Zeit wird das Gedicht auf seines Bruders Balthasar Hochzeit (P. W. S. 137) zuzuschreiben sein, da, wie oben bemerkt, dessen Ehefrau als solche bereits in den ersten Tagen des folgenden Jahres in einem gubener Kirchenbuche bezeichnet wird, die Verheirathung also spätestens in das Jahr 1638 zu setzen ist. Als eins der Erstlingsgedichte kennzeichnet es sich auch durch die Steifheit des Ausdruckes, namentlich im Eingange. Einen weiteren Beweis seiner poetischen Thätigkeit gab er durch die metrische Dramatisirung der Geschichte der Hecuba. Schon die Schlußworte der oben erwähnten Stelle aus dem Dankaltar S. 95 deuten durch die Erwähnung des Thespis darauf hin; unzweideutiger sprechen davon folgende Verse aus dem Widmungsgedichte des zweiten Buches der poetischen Werke an den Burggrafen und den Rath zu Thorn, S. 103:

Darumb bin ich gewiß, es wird mein Spiel nicht minder  
 Euch jetzt gefällig sein, als es vorzeiten war,  
 Da ich die Priamin und ihr entleibte Kinder  
 In deutsche Tracht verstellt<sup>71)</sup> dem Schauplatz stellte dar.

S. 104: Mich dünckt, ich sehe noch, wie als man sollte spielen,  
 Ewr Areopagus mit Volke war umbzäunt,  
 Mich dünckt, ich sehe noch, wie so viel Thränen fielen,  
 Indem die Trojernoth von Thornern ward beweint<sup>72)</sup>.

Diese Widmung wie jene erstgenannten beiden Hochzeitgedichte zeigen, daß Franck nicht durch seinen Weggang von Thorn die Beziehungen zu der Stadt völlig löste. Unmöglich ist nicht, daß er bereits dort mit dem 6½ Jahre älteren Andreas Tscherning aus Bunzlau bekannt geworden, da sich dieser jedenfalls eine Zeit lang in Thorn aufhielt nach Franck's Aeußerung P. W. S. 102:

Hier ist nicht Tschernings Geist, der offters Ewren Zinnen  
 Ein Lied hat fürgespielt, das an die Sternen drabt.

1638 begab sich der nunmehr zwanzigjährige Jüngling auf die Universität Königsberg, die einzige Hochschule, die vom dreißigjährigen Kriege nicht berührt ward und die aus diesem Grunde gerade damals vielfach aus größerer Ferne besucht wurde. Daß für Franck dieser Grund entscheidend war, sagt der sturmische Lebenslauf ausdrücklich. Er wurde am 28. Juni als der 98. unter dem Rectorat des Professors der griechischen Litteratur M. Matthäus Reimer immatriculirt<sup>74)</sup>.

Hier studirte er die Rechte, fuhr aber fort, sich neben seiner fachwissenschaftlichen Beschäftigung der Dichtkunst zu widmen. Ueber theologische